

100 Jahre Fatima

Geliebt und umstritten

100 Jahre ist es her, da geschah in der Cova da Iria nahe des kleinen Ortes Fatima in Portugal etwas Grosses, ja Geheimnisvolles und wie sich später herausstellen sollte, sogar Himmlisches: Die Gottesmutter Maria erscheint am 13. Mai 1917 drei Kindern und fordert sie auf, den Rosenkranz für den Frieden der Welt zu beten. Jazinta und Francisco Marto und Lucia do Santos heissen die jungen Leute. Sechs Monate lang soll Maria danach immer am 13. eines Monats erscheinen.



Foto: © Andreas Klaukien_pixelio.de

Die Botschaft

Was Maria in Fatima den Seherkindern mitteilt, wird in die Geschichte eingehen und die Welt verändern. Sie gewährt einen Blick in die Zukunft und lässt erschauern: Maria sieht einen weiteren Krieg nach dem Ende des ersten Weltkrieges voraus: der Zweite Weltkrieg, der Millionen von Menschenleben forderte. In erschreckenden Bildern sehen die Kinder eine Vision der Hölle. Die zweite Weissagung bezieht sich auf die Bekehrung des kommunistischen Russlands. Maria verlangte, dass Russland ihrem Unbefleckten Herzen geweiht und die Sühnekommunion jeweils am ersten Samstag des Monats gehalten werden solle. Wenn dies geschehe, werde Russland sich bekehren. «Wenn nicht, wird es seine Irrlehren über die Welt verbreiten, wird Kriege und Kirchenverfolgungen heraufbeschwören. Die Guten werden gemartert werden, der Heilige Vater wird viel zu leiden haben, verschiedene Nationen werden vernichtet werden.» Diese Weihe hat Papst Johannes Paul II. am 25. März 1984 auf dem Petersplatz in geistlicher Einheit mit den zuvor «zusammengerufenen» Bischöfen der Welt vollzogen.



DR Die Kinder von Fatima: Lucia do Santos, Francisco und Jazinta Marto

Das dritte Geheimnis

Über dieses dritte Geheimnis ist sehr viel spekuliert worden. Wie so oft wussten jene am meisten zu berichten, die am wenigsten wussten. Man sprach von Atombomben, die das Leben auf unserem Planeten auslöschen würden, von Hungersnöten, vom Ende der Welt. Als das dritte Geheimnis am 26. Juni 2000 schliesslich gelüftet wurde, war man fast ein wenig enttäuscht, denn es enthielt kein Wort über das Ende der Welt! Demnach sahen die Kinder einen «weiss gekleideten Bischof» – nach Schwester Lucias Überzeugung der Papst – zusammen mit anderen Bischöfen, Priestern und Ordensleuten einen Berg besteigen, auf dem sich ein hohes Kreuz befand. Als der «weiss gekleidete Bischof» den Berg erklommen hatte, kniete er nieder und betete. «Da wurde er von einer Gruppe von Soldaten getötet, die mit Feuerwaffen und Pfeilen auf ihn schossen. Genau so starben nach und nach die Bischöfe, Priester, Ordensleute und verschiedene weltliche Personen (...). Unter den beiden Armen des Kreuzes waren zwei Engel, ein jeder hatte eine Giesskanne aus Kristall in der Hand. Darin sammelten sie das Blut der Märtyrer auf und trankten damit

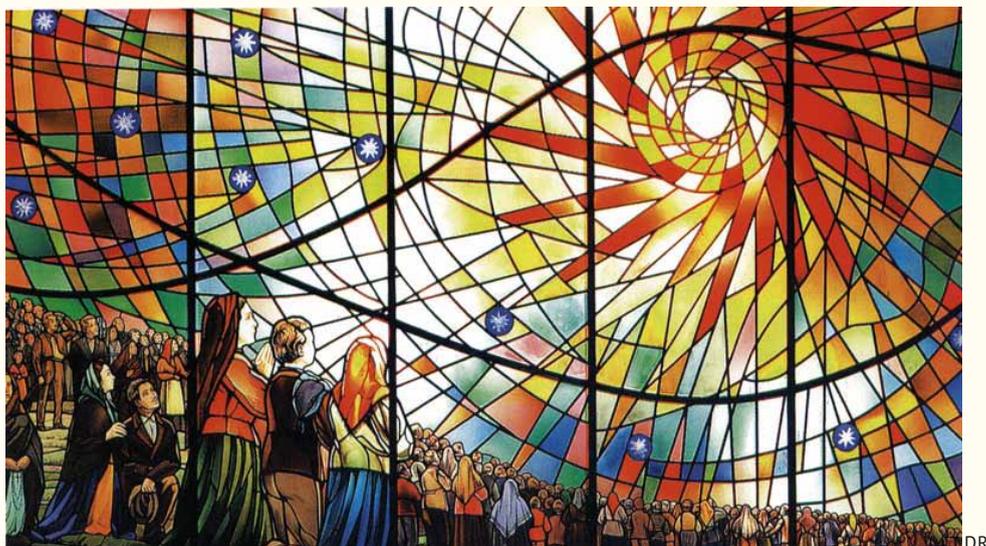
die Seelen, die sich Gott näherten.» Wie selbstverständlich bezog man dieses Geheimnis auf das Attentat, das am 13. Mai 1981 auf Papst Johannes Paul II. verübt worden war.

Aufruf zu Gebet und Busse

Leider liessen die ganzen Mutmassungen vor allem über das dritte Geheimnis die eigentliche Botschaft der Muttergottes fast in Vergessenheit geraten, nämlich den Aufruf zu Gebet und Busse. «Die Seelen retten» ist quasi das Schlüsselwort des ersten und zweiten Geheimnisses. Besonders betonte Maria, dass der Rosenkranz gebetet werden solle, um den Frieden der Welt und das Ende des Krieges zu erlangen. In der dritten Erscheinung am 13. Juli 1917 erlebten die Kinder eine Vision der Hölle. Sie haben den Fall der «Seelen der armen Sünder» gesehen. Und nun wird ihnen gesagt, warum sie diesem Augenblick ausgesetzt wurden: um einen Weg der Rettung zu zeigen. Das Wort aus dem ersten Petrusbrief kommt einem in den Sinn: «Ziel eures Glaubens ist die Rettung der Seelen». Als Weg dafür wird angegeben: die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens. Ihm soll die ganze Welt geweiht werden. «Und sagen wir nicht, dass Gott es ist, der uns so straft; im Gegenteil: Es sind die Menschen, die sich selbst die Strafe bereiten. Gott gibt uns das in seiner Fürsorge kund und ruft auf den guten Weg. Dabei achtet er die Freiheit, die er uns gegeben hat. Deshalb sind die Menschen verantwortlich», heisst es in der Botschaft von Fatima.

Papst Franziskus wird am 13. Mai in Fatima Francisco und Jazinta heiligsprechen





DR

Das Sonnenwunder

Wie immer bei echten oder auch nur vermeintlichen Erscheinungen gab es viele Kritiker, die nur allzu gerne die Geschehnisse bezweifeln und alles daransetzen, um zu beweisen, dass alles nur auf Einbildung oder Betrug beruhe. So auch in Fatima. Die drei Kinder wurden massiv eingeschüchtert und von der Behörde bedroht. Dennoch hielten sie an ihrem Bericht fest und überzeugten so allmählich auch die härtesten Zweifler. Bei der letzten Erscheinung der Muttergottes am 13. Oktober 1917 beobachteten über 70000 Menschen, die nach Fatima gepilgert waren, ein «Sonnenwunder». Die Sonne drehte sich mit rasender Geschwindigkeit, schien auf die Erde zu stürzen und nahm dann ihre normale Lage wieder ein, berichteten die Beobachter. Die Kirche erkannte die Erscheinung im Jahre 1930 als echt an. Zwei der drei Kinder, denen die Muttergottes erschienen war, starben wenige Jahre nach den Erscheinungen. Sie werden im Mai von Papst Franziskus in Fatima heilig gesprochen, nachdem sie von Papst Johannes Paul II. im Jahr 2000 bereits selig gesprochen worden waren. Die dritte

Seherin Lucia trat ins Kloster ein und starb 98-jährig im Jahr 2005 im Karmel von Coimbra. Auch sie wird wohl in nächster Zeit selig gesprochen werden.

Fatimagebet

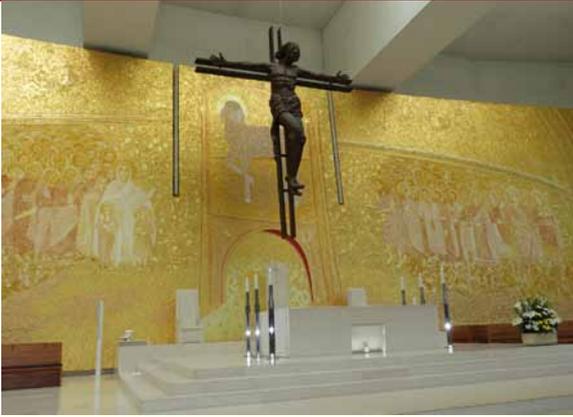
In vielen Pfarreien und auch beim privaten Gebet wird am Schluss jedes Gesätes beim Rosenkranz das sogenannte Fatimagebet hinzugefügt:

«O mein Jesus, verzeih' uns unsere Sünden. Bewahre uns vor dem Feuer der Hölle! Führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die Deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.»

Es gibt Leute, die bekunden Mühe mit diesem Gebet, da es eine unnötige Angst schüre und in den Gläubigen das Feuer der Hölle so richtig heiss mache. Was ist von diesem Gebet zu halten?

Herkunft

Dieses Gebet ist von der Muttergottes bei ihrer dritten Erscheinung in Fatima am 13. Juli 1917 den Seherkindern offenbart



Fatima, die neue Kirche für 9000 Pilger

worden. Es ist sowohl ein persönliches Bussgebet als auch ein Gebet für die Verstorbenen. Betet man in den ersten Zeilen dieses Gebetes zuerst für die Vergebung seiner eigenen Sünden und darum, vor der Hölle bewahrt zu werden, öffnet sich das Gebet in seiner zweiten Zeile allen Menschen, allen Seelen, die in den Himmel geführt werden sollen. Dieses Gebet will niemandem Angst vor der Hölle machen. Vielmehr empfehlen wir darin alle Menschen der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, damit niemand verloren gehe.

Besonders...

Nun stossen sich viele aber am nächsten Satz: «besonders jene, die Deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen». Ich meine, dass gerade dieser Satz heute aktuell ist. Jeder von uns kennt sicher Nachbarn, Freunde, ja Familienangehörige, in deren Leben Gott keinen Platz hat, obwohl sie doch, menschlich gesehen, «gute» und «nette» Typen sind und «anständige» Kerle. Doch genügt das? Wer sein ganzes Leben fortgesetzt im Zustand diverser schwerer Sünden verbringt und auf alle Religion pfeift, wird wohl kaum die himmlische Glückseligkeit erlangen können. Erweitert man sein Blickfeld dann noch auf die verweltlichte Gesellschaft, so lässt das Schlimme ahnen, vor allem, wenn man dann noch quer dazu auch nur die Minimalregeln für ein christli-

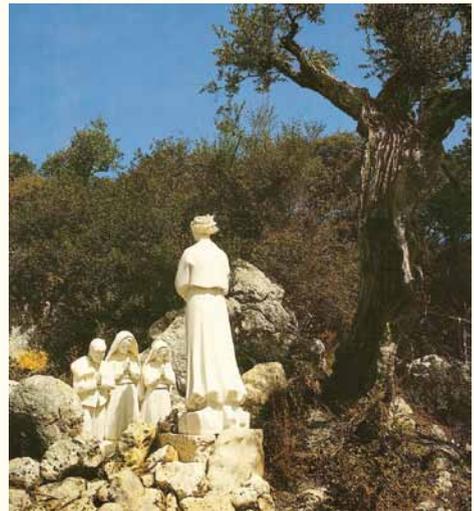
ches Leben liest, das sich eben nicht allein in säkularem Gutmenschentum verwirklicht. Besonders für diese Menschen zu beten, ist ein Werk der Barmherzigkeit, zu dem Jesus uns einlädt.

Feuer der Hölle

Brennt in der Hölle wirklich ein Feuer? Nein! Das Feuer ist als Bild der Reinigung zu verstehen, in dem alles Schlechte in uns getilgt wird. «Die Hölle ist der Zustand des ewigen Getrenntseins von Gott, die absolute Abwesenheit von Liebe» (Youcat). Wer Jesus ernst nimmt, wird auch seine Warnung, die mit dem Wort «Hölle» gemeint ist, ernst nehmen. Es ist nicht egal, wie wir leben! Unser Leben könnte sein Ziel auch verfehlen. Als Christen und Christinnen dürfen wir aber auch hoffen, dass letztlich kein Mensch so stur ist, Gottes heilende Liebe endgültig abzulehnen. «Die Kirche betet darum, dass niemand verloren geht.» Wir dürfen hoffen, dass Gott auch ganz «hart gesotene» Sünder zu erweichen vermag – auf Wegen, die wir jetzt noch nicht einmal erahnen, aber: «Für Gott ist alles möglich!»

Paul Martone

Die Steineiche, Ort der Erscheinungen



DR